

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840

51 (29.12.1840)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N^{ro.} 51.

Dienstag, den 29. Dezember

1840.

Einladung zum Abonnement auf das erste Quartal 1841.

Auf das mit dem 1. Januar 1841 beginnende neue vierteljährige Abonnement des Sinsheimer, Neckarbischofsheimer, Wieslocher Wochenblattes, welches wöchentlich zweimal erscheint, werden von den unten genannten Ausgebern so wie von allen verehrlichen Postämtern Bestellungen angenommen. Der Preis für das Vierteljahr mit Traggebühre ist 36 kr. Den verehrl. bisherigen Abonnenten wird es auch im nächsten Vierteljahr zugestellt, wenn nicht noch im Laufe dies. W. Abbestellung erfolgt; neue Bestellungen wolle man gefälligst bald machen.

Heidelberg, im Dezember 1840.

D. Pfisterer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N^{ro.} 9407. Nach dem Antrage des Gemeinderaths dahier und mehrerer Fruchthändler wird bestimmt, das künftig die verkauften Früchte nur von dem verpflichteten Mitterer Philipp Hoffmann dahier gemessen werden dürfen, wofür der Käufer 2 kr. per Malter Meßgeld zu zahlen hat. Die dagegen handelnden Käufer und Verkäufer sollen jeder um 15 kr. per Malter der ohne Zuziehung des aufgestellten Mitterers verabfolgten Früchte bestraft werden; was andurch zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Sinsheim, den 22. Mai 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

N^{ro.} 22.359. Ueber das Vermögen des Lazarus Ledermann von Weiler haben wir S^{ant} erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag den 25. Januar 1841,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Eiðheim, den 23. Dezember 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

S p a n g e n b e r g.

vd. Menges.

Stammholzversteigerung.

Nettigheim. Aus dem diesseitigen Gemeinbewald, Distrikt Boett, werden durch unterfertigte Stelle im Schlage selbst

Dienstag den 12. Januar 1841,

Vormittags 9 Uhr,

92 Stamm Eichen, die sich zu Holländer Bau- und Nutzholz eignen, gegen baare Zahlung öffentlich versteigt.

Die Steigliebhaber werden auf besagten Tag und Stunde höflich eingeladen.

Nettigheim, den 22. Dezbr. 1840.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

B e n d e r.

Privat-Anzeigen.

(Anzeige.) Jeden Nachmittags um halb 2 Uhr geht ein Gesellschaftswagen von Heidelberg nach Sinsheim und jeden Morgen um 9 Uhr wieder von da zurück nach Heidelberg. Bestellungen können in Sinsheim im Gasthaus zum Löwen und in Heidelberg in der Busmergasse N^{ro.} 154 gemacht werden.

Jakob Hofmeister.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorräthig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienster, Conscriptioens- und Impressen, Diarien für Theilungskommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Rechnungsbücher für Gemeinerechner, Abrechnungs- und Quittungsbüchlein, Objectionsprotokolle, Wilschadenimpresen, Nachtwachtbücher, Impfscheine, Sterbscheine, Todtenscheine und Register, Kacthumentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachtzettel, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten &c.

(Kapital auszuleihen.) Bei der Gemeinde Hüffenhardt liegen circa 2500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit.

Hüffenhardt, den 15. Decbr. 1840.

Bürgermeister Mann.

(Kapital auszuleihen.) Bei Unterzeichnetem liegen circa 1440 fl. zum Ausleihen bereit, welche auch getheilt abgegeben werden.

Einsheim, den 20. Dezember 1840.

G. Fischer,
Kaufmann.

Literarische Anzeige.

Das

Volklied

von

Niclas Becker

Sie sollen ihn nicht haben,

Den freien deutschen Rhein, &c.

ist bei Johann Lepp in Neckarbischofsheim und bei K. Preis in Wiesloch das Stück zu 2 Kreuzer zu haben.

Tagesneuigkeiten.

Napoleon ist glücklich und ohne die Ruhe Europas von Neuem zu stören, in Paris eingezogen. Das Zubrängen des neugierigen oder theilnehmenden Volkes war so groß, als in den glänzendsten Tagen des Kaisers.

In den Straßen, durch welche der Leichenzug ging, kostete ein Fenster wenigstens 200, ein Balkon 3000, ein kleines unbewohntes Haus 5000 Franks. Die Straßen waren zum Erdrücken voll. Ueberall hörte man den alten Ruf: es lebe der Kaiser! Der Zug ging nach der Invalidenkirche, zu welcher der Eintritt oft mit 150 Franks bezahlt wurde. Hier wartete die ganze Geistlichkeit, die Pairs und Deputirten. Der König hielt erst noch einen Ministerrath, dann fuhr er mit seiner Familie, jedoch auf einem andern Weg, als vorher bestimmt war, zum Invalidenhofel; neben dem Wagen ritt der Polizeipräsident, hinterdrein ein Regiment. Die Minister sahen bleicher aus als der im Sarg. Die fremden Gesandten nahmen keinen Antheil an der Feier. Um 2 Uhr kam der Zug an. Der König empfing den Kaiser am Eingange des Kirchenschiffs, freute sich, daß er todt sei, und beantwortete die Anrede des Prinzen von Joinville: „Ich übergebe Ihnen die Leiche des Kaisers Napoleon“ mit den Worten: „Ich empfangen sie im Namen Frankreichs.“ Das Traueramt dauerte 2 Stunden; die Kirche mit dem Sarg bleibt 40 Tage geöffnet. Die alten Mameluken, die immer um Napoleon waren, behaupten, er sei höchst erzürnt und verlange nach St. Helena zurück.

Obgleich einige Journale noch am Morgen zu dem Ausruf aufgefördert hatten: „Bearbeitung und Umkehrung Europas“ so war doch das Volk vernünftiger. Alles blieb ruhig und Viele athmen nun leichter.

Es heißt, der Minister Guizot habe seine Entlassung genommen und es sei wieder Spaltung im französischen Ministerium. Eigentlich hat sie nicht aufgehört.

Nach einem Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums müssen auch die Rechtspraktikanten und Schulgehilfen, durch deren Abgang Geschäftsstockungen und Aufhören der Schulen entsteht, dennoch sich zum Militär stellen, wenn sie einberufen werden. Ueberhaupt soll das bayerische Militär bis zum Frühjahr in vollkommen marschfertigem Stand sein, selbst in Bezug auf die Vollständigkeit der Cavallerie und Artillerie. — Auch in Oesterreich wird alles vorräthige Tuch zu Monturen verarbeitet. — In Preußen wird besonders an Wagen und Fahrzeugen zum Train eifrig gearbeitet. Die Infanterie wird durchgehends mit Gewehren mit Percussionschloßern versehen. In Spandau werden fortwährend Versuche mit den Schrapnell, d. h. großen Hohlkugeln, mit Pulver und Flintenkugeln gefüllt, gemacht, dergleichen mit den neuen Pairhans-Geschützen. Die Schrapnell sollen höchst mörderisch sein.

Öffentliche Blätter erzählen, das im Frühling ein Manöver von 60.000 Mann deutscher Bundesstruppen im Württembergischen stattfinden, und das diese Uebungen jährlich im Herbst wiederholt werden sollen, so

daß aller Unterschied verschwinde. Die deutschen Festungen sollen bedeutend verstärkt und alles so eingerichtet werden, daß in kurzer Zeit die ganze Rheinlinie von Basel bis Holland militärisch besetzt werden könne. Das wäre ein kostbares französisches Geschenk.

Die hohe deutsche Bundesversammlung wird diesen ganzen Winter über versammelt bleiben, um in der Nähe löschen zu können, wenns drüben doch brennen sollte.

Im Orient giebt's noch sehr strittige Punkte. Während man in Egypten alles ausgeglichen glaubt, der englische Commodore Napier sich auf das Beste mit dem Vicekönig verträgt, und die Engländer den Egyptern schon wieder Välle geben, — weigert sich der Sultan, den Vertrag mit Ali zu genehmigen und diesen wieder anzuerkennen. — In Syrien ergiebt sich eine Stadt um die andere an die Türken, oder eigentlich an die Engländer, Jaffa, Jerusalem, Balbeck. — Die schwierigste Frage kommt aber erst, die der Theilung des Landes.

Verschiedenes.

Der Ring.

Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Da stand ich in meinem Grimm und Schmerz, ein machtloser Knabe neben diesem Manne, der mich zu achten nicht einmal für werth hielt. Zähneknirschend in meiner Ohnmacht eilte ich fort, von tausend Plänen begleitet, wie ich die Geliebte dem Schicksal und dem mächtigen, allgebietenden Feldherrn abtrotzen wollte.

Ich kam nach Hause, warf mich auf mein Lager, doch der Schlaf floh, nur riesenhafte Bilder umgaukelten mich. Da öffnete sich leise die Thür, mein Vater trat, eine Kerze in der Hand, herein; auf seinem Gesichte malte sich Gram, Unmuth und Schmerz.

Steh auf! sagte er, und als ich aufgestanden, reichte er mir eine Briefftasche und einen Beutel. Dein Ross ist gefattelt, deine Sachen sind gepackt. Hier ist Geld, hier sind Wechsel, ziehe schnell von dannen, ehe das heilige Gericht den Kezer erreicht. Ziehe ohne Segen davon. Er wollte gehen, doch wandte er sich noch einmgl. Unten im Zimmer weint eine Unglückliche, sie wird ihn dir nicht verweigern.

Noch betäubt von diesen Worten blickte ich nur dunkel in die Zukunft, konnte anfangs keinen Entschluß fassen, doch, als ich fort mußte, sagte mir endlich die Vernunft. Zu meinem Vater ging ich, sein Zimmer war verschlossen, zu meinem Bruder schlich ich, dem

freundlichen Franz, den ich immer so lieb gehabt, drückte einen leisen Abschiedskuß auf den sanft schlummernden, und wie ich an jenem benannten Zimmer vorüberging, zog es mich mit unwiderstehlicher Gewalt hin; ich öffnete es und bei dem Scheine einer kleinen Lampe sah ich Marien, die mir schnell entgegen trat. — Ich konnte ihr nichts sagen, sie war verkrümmt; so standen wir uns stillschweigend gegenüber. Da hob sie ihren Arm und machte das Zeichen des heiligen Kreuzes über mich. Es gehe euch wohl, meine Vergebung begleite euch, rief sie und stürzte aus dem Zimmer.

So habe ich mein Vaterhaus, mein Vaterland verlassen, ein Märtyrer meines Glaubens, ohne Vatersegen, ohne die Geliebte wieder gesehen, noch von ihr gehört zu haben. Lily schwur ich Rache, als ich durch das düstere Thor ritt, und Gott sei gedankt, ich habe die tausend Opfer an ihm gerächt, die durch ihn bluteten, und auch mich. Ich habe mich Euren Heeren beigefellt, mich für Eure Sache brav geschlagen, und will es, bis Gott auch mir eine Kugel schießt, die meiner Qual ein Ende machen wird.

Wrangel war aufgestanden und sah mitleidsvoll dem Freunde in das düstere Auge. Arme Marie! rief er dann aus, armer Freund, der wähnt als Märtyrer seines Glaubens die Vaterstadt verlassen zu haben, da doch nur sein böser Geist ihn von dannen trieb, von dem Engel zu dem Versucher! Wähnt nicht, Mar, Ihr wäret, Euren Glauben ein Opfer, vertrieben; Eure Schuld trieb Euch fort. Marien habt Ihr unglücklich gemacht. Sie hat Euch vergeben, Gott nicht. — Und lebt sie noch?

Sie lebt!

So machet gut was Ihr übel gemacht. Bald ziehen wir nach München — dann —

Kalter Mensch, dem seines Nordlandes Eis durch die Atern rinnt! rief Mar. Kannst Du Dir nicht die glühenden Flammenaugen Angelica's denken, kannst Du nicht fühlen, wie die Rückerinnerung an die Bonnetage meines Lebens alle Sehnsucht nach ihr zieht?

Nein! sagte Wrangel kalt. Ich kann nur denken, daß mein Gefühl mich nach meiner Pflicht, nach dem Heiligen ziehen würde.

Er schürte das Feuer an, hüllte sich in seinen Mantel, und überließ Mar Starnberger seinen Betrachtungen und seinem Gewissen.

Die unterdrückten Glaubensverwandten riefen den König von Schweden nach Augsburg, das ihm seiner Lage und seiner Hülfsmittel wegen zu wichtig war, um seine Rache an dem Churfürsten nicht noch aufzuschieben, der, dies voraussehend, die kaiserliche Besatzung noch mit zwei Regimentern Landvolkes ver-

stärkt hatte. Gustav rückte vor diese, durch das Bekenntniß der Protestirenden in der Religionsgeschichte so merkwürdig gewordene Reichsstadt. Die kaiserliche und bairische Besatzung, den Bürgern selbst nicht trauend, capitulirte, die Schweden zogen ein, die Protestanten wurden wieder in ihre Rechte eingesetzt. Von hier zog das schwedische Heer dem Churfürsten nach, der auf dem linken Donauufer mit seinem Heere nach Ingolstadt, der Vereinigung mit Wallenstein gewiß zu sein, sich gewendet hatte. Auf dem rechten Ufer traf der König von Schweden ein, als der Churfürst noch auf dem linken stand. Der verwundete Tilly lag in der Stadt und ordnete alles zur Vertheidigung an.

(Forts. folgt.)

Der Traum.

Friedrich der Große, König von Preußen, ging öfters verkleidet, ganz allein spaziren, hörte oft manches, was sonst nicht zu seinen Ohren gekommen wär. Friedrich strich auch oft im Thiergarten herum, ohne von Leuten gekannt zu werden, die ihn sonst gut kannten und selbst diejenigen, die sonst immer um ihn herum waren, gingen manchmal an ihm vorbei, ohne zu ahnen, daß es ihr Herr und König sei.

So traf er auch einmal einen Mann im Thiergarten, der auf einer Bank sitzend, ganz melancholisch zu sein schien; Friedrich nahm an seiner Seite Platz, der Mann merkte es nicht und war so in sich selbst vertieft, daß er nichts zu hören und zu sehen schien. Der König sah wohl, daß es ein Fremder war und war neugierig zu wissen, wer er wohl sein mögte und was er auf dem Herzen habe. Friedrich suchte daher ein Gespräch anzuknüpfen und fragte: Sie sind wahrscheinlich nicht von hier mein Herr? nein, ich bin ein Seidenfabrikant aus Brabant, wollte eine Seidenfabrik in Berlin errichten, besitze ein Vermögen von 20,000 Kronenthalern, wurde aber, da ich ein Katholik bin, nicht angenommen.

Friedrich sagte, das ist schlimm, jedoch kann ich Ihnen vielleicht dienen, ich bin in Diensten des Königs, bin oft bei ihm und will ihm morgen beim Ankleiden ihr Anliegen erzählen, geben Sie mir nur ihre Papiere. Der Fabrikant gab ihm dieselben; der König entfernte sich aber gleich. Den andern Tag ließ Friedrich seinen ganzen Staatsrath zusammen berufen, trat unter sie und sagte; Meine Herren, ich habe die Nacht einen sonderbaren Traum gehabt, nämlich: ich träumte, ich wäre gestorben, kam richtig vor die Pforten des Himmels an und traf dort zufällig von allen Religionen, die alle in den Himmel hinein wollten.

Ich war der einzige Reformirte, die übrigen waren Katholiken, Lutheraner, Juden, Heiden und Türken; ich glaubte, da ich doch ein König war, am ersten hinein zu kommen, nicht wahr? — Aber es wurde dort kein Unterschied gemacht, ich mußte warten und vor Aerger wachte ich auf! — Was halten Sie da von meine Herren? glauben Sie daß ich in den Himmel kommen werde, weil ich ein Reformirter bin? — Ich frage, was halten Sie davon meine Herren? — Glauben Sie, daß man im Himmel einen Unterschied macht, zwischen Jud und Christ, Türk und Heid? nein! dort oben ist alles einerlei, auch in meinem Lande soll es so sein, es soll keiner wegen seiner Religion zurückgesetzt oder verachtet sein!! —

Der König ließ sogleich den Seidenfabrikanten rufen, dieser erschien und verneigte sich tief.

Dieser Mann hier, sagte der König, ist ein Katholik, er besitzt ein Vermögen von 20,000 Kronenthalern, Sie werden es doch wissen? — Sie wollen ihn nicht annehmen, warum? weil er ein Katholik ist? — Ich aber nehme ihn an und hoffe, daß dergleichen Nartheiten für immer in meinem Lande unterbleiben werden.“ Adieu.

Ein Küchenjunge brachte seinem Herrn gebratene Kraniche auf die Tafel, aus Raschhaftigkeit hatte er aber von jedem einen Fuß abgeessen. Der Herr deshalb sehr erzürnt, fragte, wo der andere Fuß geblieben sei? Der Junge versicherte, daß die Vögel nur einen Fuß gehabt hätten, worüber der Herr noch mehr entrüstet sagte: Du gehst jetzt mit auf die Jagd, ich werde dich Lügner überzeugen, daß die Kraniche zwei Füße haben. Als sie auf's Feld kamen, trafen sie eben eine ganze Heerde Kraniche, welche alle auf einem Fuße standen, den andern aber in die Höhe gezogen hielten. Triumphirend rief der Küchenjunge: Sehen Sie, daß diese Vögel nur einen Fuß haben. Da schrie der Herr: Ksch! ksch! und im Augenblicke zogen alle Kraniche den aufgehobenen Fuß herab und standen auf zwei Füßen: Siehst du, Spitzbube, daß sie zwei Füße haben! Ah! das gilt nicht, antwortete der Junge, hätten Sie auf die gebratenen auch ksch! ksch! geschrien, so hätten sie auch zwei Füße gehabt.

Schmetterlinge zu verhindern, ihre Eier auf Kohls und andere Blätter zu legen.

Man pflege einige Hanfstengel zwischen diese Gewächse, und man wird bemerken, daß sich die Schmetterlinge entfernt halten, und daß man auf diese Art die Pflanzen vor den Raupen sichern kann.

Anzeige und Einladung!

Vom 1. Januar 1841 wird bei dem Unterzeichneten unter dem Titel:

Badische Zeitung

ein neues Blatt täglich erscheinen, in groß 4^o, mit deutlichen, scharfen Lettern und auf schönes weißes Belin-
papier gedruckt.

Der Abonnementspreis für's halbe Jahr beträgt bei dem Verleger fl. 4. und im ganzen
Großherzogthum bei allen Postämtern fl. 4. 15 Fr., wozu für andere Staaten, je nach der Entfer-
nung, noch ein unbedeutender Postzuschlag kommt.

Die Insertionsgebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile nur 2 Fr. oder 1/2 ggr.

Die Hauptexpedition hat das Oberpostamt Karlsruhe übernommen, an welches sich alle Post-
ämter zu wenden haben. Für Karlsruhe sind bei dem Verleger die Bestellungen zu machen.

Die **Badische Zeitung** tritt in den Kreis ihrer ältern Schwestern, nicht um sie zum Federkampfe zu reizen
und zu unerquidlichem Streite, nicht um sie in ihren häuslichen Verrichtungen zu stören, sondern weil sie glaubt,
daß es auch für sie noch Platz, Arbeit und Liebhaber geben werde. Sie bekennt sich zu denen, welche, einem
Verfassungsstaate angehörig, den Bürgern diejenigen politischen Rechte gönnen, die ihren Pflichten entsprechen;
deren das deutsche Volk durch Bildung und Gesittung würdig ist; die ihm nöthig sind zum ehrenvollen Bestehen
in der europäischen Familie, zur Bewahrung seiner Würde, zur freien Entwicklung seiner edeln Geistesblüthen,
seiner reichen Nahrungsquellen. — Dem Auslande gegenüber, wird sie eben so wenig veralteten Völkerhaß predi-
gen, als unziemliches Preisgeben deutscher Ehre; **das Wohl des Vaterlandes** als Ziel im Auge — dem Guten
freund, dem Schlechten feind, woher es komme — verschmäht sie jede Waffe, die man nicht offen tragen darf.

Die Tagesbegebenheiten werden schnell, vollständig, ohne Weitschweifigkeit mitgetheilt werden. Ein angemes-
sener Raum bleibt der anständigen und freimüthigen Besprechung der Landesangelegenheiten vorbehalten. Gesetz-
gebung und Verwaltung, Gemeinwesen, öffentliche Arbeiten, Geld- und Kreditwesen, Industrie, Verkehr u. s. w.,
das ganze Feld der Staats- und Volkswirtschaft rechnen wir — so weit es sich in allgemein interessanten Er-
scheinungen für die Tagespresse eignet — zu unserm Bereiche.

Den ständischen Verhandlungen wird die Badische Zeitung besondere Sorgfalt widmen.

Ein **Feuilleton** wird die billigen Ansprüche der Leser und Leserinnen auf Unterhaltung befriedigen. **Die
schöne Literatur** in Beurtheilung neuer Schriften, Mittheilung von Auszügen, kleinen Erzählungen; **die
Kunst**, in Berichten über ihre neuesten Schöpfungen, über die Leistungen der sie pflegenden Vereine, in **Theater-
berichten** u. s. w., — werden in diesem Theile des Blattes würdig bedacht werden.

Das in immer weiterem Kreise sich verbreitende Interesse für **merkantilische Verhältnisse**, wird in Han-
dels- und Börsenberichten, Geld- und Wechselkursen, Frucht- und Waarenpreisen, gebührend berücksichtigt werden.

Unterstützt von tüchtigen und zahlreichen Mitarbeitern und Korrespondenten in und außer Deutschland, tritt
die **Badische Zeitung** vor das Publikum. Durch ihr redliches Streben, nützlich zu seyn, hofft sie eine gute
Aufnahme und angemessene Verbreitung zu verdienen.

Mitte Dezember wird ein Probeblatt ausgegeben; dann sind die Blätter des 1., 2. und 3. Ja-
nuar k. J. bei allen Postämtern und allen Buchhandlungen Deutschlands unentgeltlich zu haben,
damit sich Jedermann von der Tendenz und dem Werthe der Zeitung selbst überzeugen kann; nur
bitten wir, dieselben im Laufe des Dezembers gefälligst zu bestellen.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1840.

Die Redaktion:

Wilhelm Fischer. Karl Mathy.

Die Verlags-Handlung:

Christian Theodor Gross.